

ZUFALLSGESPRÄCH
MIT DEM MANN IN DER EISENBAHN

Millionen

Vergangene Woche klagte der Direktor der Handelskammer, dass „wir seit fünf Jahren kein Wachstum mehr haben und seit zehn Jahren keinen Produktivitätszuwachs mehr“ (*Luxemburger Wort*, 29.9.2026). Davon merkt man wenig in den Bilanzen der laut Statec „principaux employeurs au Luxembourg“:

1/ Dussmann wies vergangenes Jahr einen Profit von 16,2 Millionen Euro aus. 5 340 Frauen und Männer putzten, kochten und bewachten für 231,5 Millionen Euro. Davon nahmen sich die Eigentümer 12,25 Millionen als Dividenden. Trotz Niedriglöhnen reicht ihnen 8,2 Prozent Mehrwertrate (Profit/Löhne) nicht. Sie testen den Einsatz von Robotern.

2/ Die staatliche Eisenbahngesellschaft bilanzierte einen Profit von 35,8 Millionen Euro. Die Mehrwertrate betrug 6,5 Prozent. CFL ist der zweitgrößte „employeur au Luxembourg“. 5 320 Beschäftigte führen für 1 311,2 Millionen Euro Züge und Busse. Der Staat erstattet die Kosten des kostenlosen Personentransports.

3/ Der Umsatz von Amazon EU überstieg mit 91,9 Milliarden Euro das Luxemburger Bruttoinlandsprodukt. Der Profit betrug 511,2 Millionen. Amazon Business EU verbuchte einen Umsatz von 4,2 Milliarden Euro, einen Profit von 29,4 Millionen. 4 550 Angestellte verwalteten die Europageschäfte steuersparend vom Kirchberg aus. Deshalb musste Amazon Europe Core einen Verlust von 49 Millionen ausweisen.

4/ Die Post bilanzierte einen Profit von 37 Millionen Euro. 4 480 Beschäftigte verkauften Handy-Abos, lieferten Pakete, verbuchten Überweisungen für 984,6 Millionen Euro. Die Post soll Haushalten und Unternehmen öffentliche Dienste leisten. Sie zahlte dem Staat fünf Millionen Dividenden.

5/ Die Supermarktkette Cactus bilanzierte 83,3 Millionen Euro Profite. 4 340 Beschäftigte verkauften Obst, Waschpulver, Katzenfutter für 934 Millionen Euro. Die Eigentümer zahlten sich den gesamten Profit als Dividenden aus. Er entsprach einer Mehrwertrate von 64,4 Prozent.

6/ Die Schalterbank BGL BNP Paribas wies 2025 einen Profit von 407,8 Millionen Euro nach Steuern aus. Er vereinnahmte fast die Hälfte des Nettobankertrags von 992,4 Millionen aus Zinsen, Kommissionen, Kursgewinnen. Er überstieg die Lohnmasse der 3 880 Angestellten: Die Mehrwertrate betrug 168,9 Prozent. Die Aktionäre der Bank nahmen sich 313,6 Millionen Dividenden.

7/ Die Werke von Arcelor-Mittal Belval & Differdange, Bissen & Bettembourg, Centre Logistique, DOM und Sotel Réseau bilanzierten einen Profit von 24 Millionen Euro. Arbeiter produzierten für 1 684,9 Millionen Euro Stahl. Dies entspricht einer Mehrwertrate von 12,9 Prozent. Samt der Angestellten im Vertrieb und am internationalen Firmensitz waren 3 570 Leute beschäftigt.

8/ Goodyear in Colmar-Berg behielt 120,6 Millionen Euro als Profit ein. Bei einer Lohnmasse von 145,4 Millionen entspricht das einer Mehrwertrate von 82,9 Prozent. 1 229 Arbeiter produzierten für 163 Millionen Euro Reifen plus firmeninterne Transfers. 2 098 Angestellte versorgten bei Goodyear Operations ausländische Werke mit Rohstoffen zum Preis von 4 208 Millionen Euro. Davon wurden 123,8 Millionen als Profit einbehalten.

9/ Bei PricewaterhouseCoopers prüften und berieten 3 330 Angestellte steueraverse Kunden für 747,7 Millionen Euro. Davon wurden vier Millionen als Profit ausgewiesen. Die Mehrwertrate macht nicht einmal ein Prozent aus. Weil die Genossenschafter sich Profitanteile als Boni auszahlten.

10/ Cargolux bilanzierte einen Profit von 163 Millionen Euro. 3 310 Beschäftigte flogen, verluden Fracht und löschten Waldbrände für 3 141,6 Millionen. Was einer Mehrwertrate von 31,7 Prozent entspricht.

Dass die Wirtschaft und die Produktivität nicht wuchsen, tat den Millionenprofiten der zehn „principaux employeurs“ keinen Abbruch. Auch nicht den Profiten anderer „principaux employeurs“: Bil, Deloitte, Emile Weber, EY, Foyer, Husky, Sparkasse, Provençale, DuPont, Lalux... Ihre Lobby verlangt von der Regierung „Reformen“ auf Kosten der „Mitarbeiter“. Damit die Mehrwertrate steigt. ● ROMAIN HILGERT